Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 18 Cents. Per Post angeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 14 Februar 1888.

Austernpolizei in Maryland.

Der Staat Maryland besitzt drei Dampfer, drei Schooner und acht Schaluppen, welche insgesammt mit 101 „Polizisten" bemannt sind, um den Fang von Austern in der Chesapeake-Bai zu regeln. Diese „Seemacht" befindet sich unter dem Commando von Jacob Plowman, der seinerseits wieder von dem Staatsrath für öffentliche Arbeiten abhängt. Sein Hauptquartier befindet sich im Capitol zu Annapolis, und von dort aus lenkt er die ihm untergebene Flotte und die Schicksale derselben. Die Kosten für den Unterhalt der Mannschaft auf der „Austernflotte" betrugen $65,019.05. Die Schiffe sind sehr elegant und bequem eingerichtet, auch zeichnen sie sich durch besondere Fahrgeschwindigkeit aus. Die zwei „Schwesterschiffe", „Gouv. McLane" und „Gouv. Thomas", haben je $62,000 gekostet und sind im Stande, 16 Knoten in einer Stunde zurückzulegen. Sie sind 115 Fuß lang und in ihrer Mitte 21½ Fuß breit und besitzen Dampfmaschinen, die je 300 Pferdekraft entwickeln können.

Die Austernpolizei in Maryland hat einen schweren Stand. Die Austernfischer in der Chesapeake-Bai theilen sich in drei Klassen. Die erste derselben besteht aus den „Dredgers", welche in Schiffen arbeiten, die einen Gehalt von mehr als zehn Tonnen haben; die „Scrapers" verwenden kleinere Schiffe von weniger als 10 Tonnen Gehalt und die „Tongers" arbeiten nur auf kleinen Booten mit Zangen in der Nähe der Küste auf seichtem Wasser. Das Gebiet, über welches sich die Austernfischer in Maryland vertheilen, ist sehr groß. Es erstreckt sich vom Tangier-Sund im Süden bis nördlich zum Sassafras-Fluß und reicht auf dem Potomac-Flusse bis an die Stelle, wo Colar Point steht. Die Gesammtfläche des Wassers, welches den Austernfischern Marylands zur Verfügung steht, beträgt mehr als eintausend Quadratmeilen. Jede der oben angeführten drei Klassen hat ihr bestimmtes Gebiet, über welches sie nicht hinausgehen darf. Mit dem Austernfang in der Chesapeake-Bai und in den angrenzenden Gewässern sind mindestens 25,000 Fischer mit einer Menge von Booten aller Arten beschäftigt, man kann sich darum leicht vorstellen, daß die geringe Polizei kaum ausreicht, alle diese Leute zu überwachen. Es handelt sich in erster Reihe darum, die Austernfischer vor Uebergriffen von Seiten ihrer Collegen zu schützen, die Rücksicht auf die Austernlager selber spielt erst die zweite Rolle.

Die Austernbänke in der Bai sind durch die größeren Austernboote so ausgebeutet worden, daß die Fischer vielfach das ihnen angewiesene Gebiet überschreiten, um einen reicheren Fang machen zu können. Den großen Austernbooten sind nämlich Stellen im Tiefwasser angewiesen worden, während die kleineren Boote sich mit dem Austernfang an der flachen Küste begnügen müssen. An der letzteren indessen sind manchmal die Austernbeete noch am ergiebigsten, und die größeren Boote stellen sehr häufig den Versuch an, die „kostbaren Muscheln" den Fischern mit kleinen Booten wegzuschnappen. In Folge dessen kommt es sehr häufig zu Reibereien zwischen den Fischern der verschiedenen Kategorien, und die Austernpolizei muß stets auf dem Posten sein, um einzelne Uebertretungen des Gesetzes oder gar ernstliche Kämpfe zwischen den Fischern zu verhüten. Dabei sind die Fischer durchaus nicht blöde, wenn sie glauben, es mit der Austernpolizei aufnehmen zu können, und die Polizisten wissen manche abenteuerliche Geschichten über die Kämpfe zu berichten, welche sie bereits mit den Fischern zu bestehen hatten.

Selbstmord und Lebensversicherung.

In South Norwalk, N. Y. starb am 12. November 1885 ein Mann Namens John Tyler unter Umständen, welche es sehr wahrscheinlich machten, daß er Selbstmord begangen habe. Er hatte sein Leben bei verschiedenen Gesellschaften für ungefähr $300,000 versichert und machte noch einige Monate vor seinem Tode krampfhafte, jedoch erfolglose Anstrengungen, eine weitere Versicherung von $60,000 aus einer der größten Gesellschaften in New York herauszuschlagen. Einige der Gesellschaften, bei denen er versichert war, haben mit seinen Erben einen Vergleich geschlossen und sich verpflichtet, einen Theil der Versicherungssumme an die Erben oder an die Gläubiger des Verstorbenen zu bezahlen, doch die meisten derselben weigern sich, auch nur einen Cent herzugeben. Sie behaupten, Tyler habe nur in der Absicht sein Leben so hoch versichert, um seinen Erben eine große Geldsumme hinterlassen zu können. Seit mindestens sechs Monaten habe er sich mit Selbstmordgedanken getragen, weil es mit seinen Geldgeschäften schlecht ging, und er habe seinen Vorsatz auch nur deshalb ausgeführt, weil er „am Ende seines Witzes" angelangt war und seinen finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. Er sei einfach darauf ausgegangen, die Versicherungsgesellschaften zu beschwindeln, und der Beweis dafür könne vor Gericht beigebracht werden.

Nach der Entscheidung des Richters Cullen in Brooklyn müssen die Versicherungs-Gesellschaften die von ihnen übernommenen Versicherungen bezahlen, wenn nicht der Beweis geliefert werden kann, daß sich ein Selbstmörder zur Zeit, als er mit ihnen seinen Contract abschloß, bereits positiv mit Selbstmordgedanken trug.

Der Fall erinnert an den noch interessanteren des Capt. George Musalas Colvocoresses, eines Griechen, welcher während des Missolunghi-Massacres im Jahre 1824 sich an Bord des amerikanischen Schiffes „Constitution" flüchtete und auf demselben als 8jähriger Knabe nach den Ver. Staaten kam. Man brachte ihn hier später auf die Marine-Akademie in Annapolis, und er diente fortan in unserer Bundesmarine, bis er sich im Jahre 1867 mit dem Range eines Schiffscapitäns pensioniren ließ.

Am 3. Juni 1872 verließ Capt. Colvocoresses seine Heimath in Litchfield in Connecticut und reiste nach dem benachbarten Bridgeport, wo man ihn noch an dem Abend desselben Tages todt fand. Er hatte eine Reisetasche bei sich, deren Inhalt überall im Zimmer verstreut war, und anfänglich glaubte Jedermann, er sei ermordet und beraubt worden. Hinterher wurde bekannt, daß er sein Leben bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften erst vor kurzer Zeit sehr hoch versichert hatte, um seinen Kindern, an denen er mit sehr großer Anhänglichkeit hing, ein bedeutendes Erbe hinterlassen zu können. Es wurde die Theorie aufgestellt, daß er mit Absicht seinem Leben ein Ende gemacht habe, und die Versicherungs-Gesellschaften machten seinen Erben große Schwierigkeiten. Erst nach geraumer Zeit beschlossen die meisten dieser Gesellschaften, mit den Erben ein Compromiß abzuschließen und sich mit ihnen durch Bezahlung eines Theiles der versicherten Summe abzufinden. Das Geheimniß seines Todes ist bis auf den heutigen Tag noch nicht aufgeklärt, und man weiß immer noch nicht, ob er ermordet worden ist oder Selbstmord begangen hat, um die Versicherungs-Gesellschaften zu betrügen.

Wie Thiere Humus erzeugen.

Professor N. S. Shaler hat in der Zeitschrift „Popular Science Monthly" kürzlich einen Artikel über den Einfluß veröffentlicht, welchen Thiere verschiedener Art auf die Bildung der fruchtbaren Erdschichte, des Humus, ausüben. Er verweist in demselben darauf, daß bereits der gelehrte Naturforscher Darwin auf die Wichtigkeit der lebendigen Organismen, die bei der Bildung eines fruchtbaren Erdbodens mitwirken, aufmerksam gemacht habe. Die Forschungen Darwins in dieser Richtung seien nun in der neueren Zeit wesentlich erweitert worden.

„Der Erdboden," so schreibt Prof. Shaler—„ist in Bezug auf seine Fruchtbarkeit auf eine Menge äußerer Einwirkungen angewiesen. Die Erde ist von Natur aus steinig und unfruchtbar, und es handelt sich darum, ihre Rinde durch äußere Einflüsse zu lockern und mit vegetabilischen und animalischen Düngstoffen zu durchsetzen, sodaß sie im Stande ist, Vegetabilien aller Art zu erzeugen. Erstens muß der steinige Boden soweit in Stücke gebrochen werden, daß zwischen denselben Pflanzen aller Art Wurzeln fassen können, und dann müssen diese Stücke mit organischen Ueberresten derart gesättigt werden, daß sie im Verein mit den unorganischen Bestandtheilen genügenden Nahrungsstoff für Vegetabilien bilden.

Eine sehr bedeutende Rolle in dem Haushalte der Natur spielen die Regenwürmer. Sie untergraben und unterwühlen nicht nur die oberen Erdschichten, sondern tragen auch ganz bedeutend dazu bei, mit ihren Auswurfsstoffen den Erdboden zu befruchten. Sie halten sich in der Regel jedoch nicht in Sandboden oder an solchen Orten auf, wo große Dürre herrscht; auch findet man sie selten in Wäldern, wo der Erdboden mit einer dicken Laubschicht bedeckt ist, sodaß sie sich nicht durch dieselbe hindurcharbeiten können. Dagegen ist ihre „Arbeit" auf dem Ackerfelde oder auf mit Gras bestandenen, baumlosen Flächen durchaus nicht zu unterschätzen. Durch ihre Thätigkeit tragen sie wesentlich dazu bei, daß der Erdboden in ganz feine Bestandtheile zerlegt und mit animalischen Stoffen befruchtet wird.

Wo die Regenwürmer wegen einer für ihre Existenz ungünstigen Beschaffenheit der Erdoberfläche für die Fruchtbarkeit des Bodens nicht viel thun können, treten andere Thiere auf, die dasselbe Geschäft besorgen. In erster Reihe sind dabei die Ameisen zu nennen. Wo der Wald nicht allzudicht steht und einen ziemlich sandigen Untergrund zeigt, da befinden sich die großen Waldameisen in ihrem Elemente. Sie graben ihre Löcher mehrere Fuß tief unter den Erdboden und befördern an die Luft mehrere Kubikfuß Erde von unten herauf, welche durch ihre Thätigkeit mit vegetabilischen und animalischen Düngstoffen mehr oder minder reich vermischt wird. Es geschieht durchaus nicht selten, daß eine einzige Ameisenfamilie im Laufe eines Sommers einen Erdhügel aufwirft, der einen Inhalt von einem Cubikfuß besitzt. Ein jeder Regen trägt dazu bei, das von den Ameisen bearbeitete und befruchtete Land aus einander zu waschen und auf eine größere Erdfläche zu vertheilen, sodaß im Laufe der Zeit ein ganzer Landstrich auf diese Weise mit fruchtbarem Humus bedeckt wird. Die Arbeit der Ameisen ist um so mehr anerkennenswerth, als sie sich auch auf Gegenden erstreckt, in welchen keine Regenwürmer existiren können.

Wer jemals in einem Urwalde gewesen ist, in welchem noch vorsintfluthliche Dämmerung herrscht, und den Boden unter seinen Füßen einer genauen Untersuchung unterzogen hat, wird wohl stets die Wahrnehmung gemacht haben, daß sich unter der dicken Laubschicht, welche den Boden bedeckt, zur Sommerszeit eine ungewöhnlich große Menge von Larven und Käfern aller Art befindet. Diese Larven und Käfer fristen ihr Leben hauptsächlich unter der Erde und wühlen und graben in derselben unablässig, sodaß sie fortwährend der Erdrinde, so tief sie in dieselbe eindringen können, neue Nahrungsstoffe von oben her einführen.

In feuchten Gegenden, welche für die Entwickelung von Flußkrebsen günstig gelegen sind, wird von diesen Thieren sehr viel geleistet, um organische und unorganische Stoffe mit einander zu vermischen. Die Krebse sind größer und können natürlicher in Folge dessen auch mehr in dieser Beziehung zu Stande bringen, als die Regenwürmer. Ein einziger Krebs befördert manchesmal in einem Sommer mehr als einen halben Kubikfuß Erde an die Oberfläche, wo sie sich mit anderen Stoffen vermischen kann. Wo es besonders viele Krebse gibt, finden sich häufig im Bereich eines Ackers Land mehr als tausend Krebslöcher, die natürlich eine entsprechende Menge Erde in einem fein zerkleinerten Zustande an die Oberfläche und von dort aus häufig in's Wasser führen. Dieses Wasser nimmt den feinen Schlamm mit sich fort und lagert ihn überall ab, wo sich eine Gelegenheit dazu findet, sodaß sich häufig auf diese Weise auf einer sonst unfruchtbaren Landstrecke eine genügende Humusschicht für einen gesunden Pflanzenwuchs bildet.

In waldlosen Gegenden, wie z. B. in natürlichen Prairien oder Grasebenen, sind die kleineren Ameisenarten äußerst thätige Verbesserer des Erdbodens. Wo der Pflug des Menschen nicht hinkommt, wird der Erdboden bald von den Ameisen in Beschlag genommen und ausgebeutet. In dem sandigen Erdboden im östlichen Massachusetts hat die Thätigkeit der Ameisen eine geradezu wichtige geologische Bedeutung erlangt. Sie haben den Boden so durchwühlt, daß sich oben nur ganz feiner Sand und Kies befindet, während sich in der unteren Erdschicht ein mehr oder minder mächtiges Lager von schwerem Kies erstreckt. Die Ameisen haben das „leichte Material" nach oben geschafft und das „schwere" unten gelassen.

Es ist geradezu erstaunlich, welche Massen Erde von Ameisen im Laufe eines einzigen Sommers umgewühlt werden können. Im östlichen Massachusetts finden sich Gegenden vor, in denen man bei jedem Schritt auf einen Ameisenhaufen stößt. Manchesmal gibt es solcher Ameisenhaufen auf den Bereich eines Ackers Land mehr, als 40,000. Die losen Massen aufgewühlter Erde, welche auf diese Weise von den Ameisen gebildet werden, werden sehr häufig vom Regen fortgeschwemmt und vom Sturmwind fortgeweht und vertheilen sich dadurch über weite Flächen.

Wenn man erwägt, daß die Ameisen jedes Jahr mit ihrer Arbeit wieder von Neuem beginnen, dann kann man sich schon eine Vorstellung machen, was sie in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von 50 Jahren zu leisten vermögen. Bei den Ameisen herrscht dieselbe Tendenz, wie bei den Regenwürmern: sie bringen die feinsten Erdtheile in unmittelbare Verbindung mit der Erdoberfläche.

Auch die Maulwürfe und die wilden Kaninchen helfen auf ihre Weise, den Boden umzuackern, und in ihre Arbeit theilen sich noch verschiedene andere Thiere, deren Existenz es mit sich bringt, daß sie sich immer oder zeitweilig unter der Erdoberfläche aufhalten. Die Hauptarbeit für die Cultivirung des Bodens wird, wie oben angeführt, von den Regenwürmern und den Ameisen geliefert. Man sieht daraus, welche wichtige Rolle sie in der Natur spielen.

Vom Inlande.

In der „N. Y. Sun" empfiehlt ein Einsender als Mittel gegen Frostbeulen eine Mischung, die aus einem Pint Cider-Essig und einer halben Unze Vitriolöl besteht. Mit dieser Mischung solle man sich mehrere Abende vor dem Zubettgehen die leidenden Theile sorgfältig auswaschen. Die Cur sei stets erfolgreich.

Etta Schattuck, die brave Schulmamsell in Holt County in Nebraska, welche im großen Blizzard im Versuche, drei ihrer Schüler zu retten, 78 Stunden lang gegen die Kälte und das Unwetter ankämpfte und ihre Gliedmaßen so erfror, daß beide Füße ihr abgenommen werden mußten, ist todt. Eben bevor sie ihren letzten Seufzer aushauchte, erhielt sie von der Redaction der „Omaha Bee" eine Anweisung auf $3750, den Ertrag der für sie veranstalteten Sammlung.

In New York ist kürzlich ein bekannter Arzt, dessen Namen indessen nicht angegeben wird, unter ganz eigenthümlichen Umständen verhaftet worden. Er hatte einen Patienten, der an den Blattern erkrankt war, nach dem Blatternhospital zu nehmen. Anstatt den Kranken in einen Hospitalwagen zu bringen, nahm er ihn ganz gemüthlich in einen Waggon der Hochbahn und beförderte ihn auf diesem Wege nach seinem Reiseziel. Jetzt hat man den Arzt verhaftet, weil er die Passagiere der Hochbahn der Gefahr ausgesetzt hatte, von dem Blatternkranken angesteckt zu werden.

Mit der Prohibition in Rhode Island sieht es faul aus. Der Chef der dortigen Staatspolizei, E. F. Curtis, hat in seinem ersten Jahresbericht an die Legislatur constatirt, daß das Prohibitionsgesetz im Staate nicht durchzuführen sei. Kein Gerichtsbeamter könne gezwungen werden, Processe in den unteren Gerichten zu leiten. Der Chef der Staatspolizei empfiehlt daher, daß ein besonderer Beamter eingesetzt werde, welcher im Districtsgericht dieselben Functionen zu erfüllen hätte, wie sie der Generalanwalt in den höheren Gerichten erfüllt. Die Special-Beamten, welche Verhaftungen wegen Uebertretung des Prohibitionsgesetzes vorzunehmen haben, werden unter dem jetzigen Gesetz persönlich verantwortlich gemacht, wenn sie die Ueberführung des Angeklagten nicht bewerkstelligen können; der Polizei-Chef empfiehlt nun, daß diese Beamten gegen Schadenersatz-Processe geschützt werden. Vor der Court of Common Pleas schweben 328 Appellationen und 338 Anklagen, deren Erledigung geradezu unmöglich ist. Selbst wenn ein Richter mit einer Jury einen Fall per Tag erledigen könnte, was auch nicht möglich ist, würde die Erledigung der jetzt schwebenden Fälle mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Der Polizei-Chef empfiehlt die Annahme eines Gesetzes, welches den Uebertretern des Prohibitionsgesetzes wenigstens die Möglichkeit benimmt, die Entscheidung ihrer Fälle unnöthig zu verzögern. Vernünftiger hätte der Mann gethan, wenn er den Widerruf des unsinnigen Temperenzgesetzes angerathen hätte.

In der überwiegend deutschen Stadt Hoboken ist es einer braven deutschen Frau, Catharina Wagner, Gattin eines wohlhabenden Farmers aus Nebraska, so ergangen: Sie kam vor etwas über sieben Wochen nach Hoboken, um sich auf einem der deutschen Dampfer, auf dem sie bereits einen Platz bezahlt hatte, nach Deutschland, wo sie eine Erbschaft zu erheben hat, einzuschiffen. In deutscher Sprache fragte sie einen an der Fähre in Hoboken stationirten irischen Polizisten, wie sie nach der East-River-Brücke, von der sie sich vor ihrer Einschiffung einen näheren Begriff machen wollte, gelangen könne. Der irische Polizist, der kein Deutsch versteht, vielleicht auch an der deutschen Frau sein Mütchen kühlen wollte, behauptete, daß sie entweder betrunken oder verrückt sein müsse, und verhaftete sie. Der Polizeisergeant im Stationshause, welchem die Frau vorgeführt wurde, war derselben Ansicht, und auch der „Recorder" dachte so, denn er schickte die Frau nicht allein auf zehn Tage in das Countygefängniß, sondern bestimmte auch, daß ihr Geisteszustand von dem County-Arzte untersucht werden solle. Dieser Arzt kümmerte sich aber um seine Amtsgeschäfte verzweifelt wenig. Und so blieb Frau Wagner sieben Wochen in dem Gefängnisse; ja sie wäre noch viel länger dort geblieben, oder sie wäre vielleicht gar in das Irrenhaus geschickt worden, wenn es ihr nicht gelungen wäre, durch Vermittelung eines aus dem County-Gefängnisse entlassenen Mannes sich mit Freunden in Verbindung zu setzen, welche auf Grund ihrer gänzlichen geistigen Gesundheit und ihrer ununterbrochenen Nüchternheit ihre Entlassung bewirkten und sie dann zu ihrem Gatten nach Nebraska zurückschickten. Das Alles mußte Frau Catharina Wagner aus Nebraska in der deutschen Stadt Hoboken nur deshalb erdulden, weil sie in deutscher Sprache einen irischen Polizisten nach dem Wege zur Brooklyner Brücke fragte, und weder der Polizist, noch der „Recorder" Deutsch verstand, noch es für der Mühe werth hielten, die bedauernswerthe Frau etwas näher anzusehen. Das übersteigt allen Glauben, und es ist dennoch buchstäblich wahr.

Den sogenannte „rotirenden Schneepflug", durch welchen nördliche Eisenbahnen in diesem Winter den Schnee so erfolgreich bekämpft haben, beschreibt ein Blatt im Westen so: „Nach stundenlangem Wartem kam das Schneepflug-Ungeheuer, von drei Locomotiven vorangestoßen, endlich an. Diese radförmige Schneeschaufelmaschine ist vorn an einem gewöhnlichen Locomotiv-Dampfkessel angebracht, welcher auf einem eigens dazu gebauten Wagen ruht und die Schaufel mit ihren zahlreichen Messern, ähnlich einem gewaltigen Bohrer, durch den Schnee treibt. In gewöhnlichen Schneewehen von 2½ bis 3 Fuß Tiefe legt der Pflug 15 Meilen die Stunde zurück, während die Schaufelflügel oder Fächer den Schnee bis 230 Fuß vom Geleise wegwerfen. Als der Pflug in der Nähe von Nicollet in Minnesota durch einen Hain fuhr, flog der von ihm weggeschaufelte Schnee über die Gipfel der Bäume hinweg. Die schwerste Probe, welche der Pflug zu bestehen hatte, war eine 10 Fuß tiefe Schneewehe auf einer Steigung, aber er lief mit einer Geschwindigkeit von 6 Meilen die Stunde, und ohne große Anstrengung hindurch. Hinterher folgte ein Spezialzug mit den Beamten der Northwestern-Bahn und diesem wieder ein Spezialzug mit Eisenbahnmagnaten der Milwaukee und Omahaer-Bahnen, welche gekommen waren, um den Pflug arbeiten zu sehen. Die Probe war sehr erfolgreich, und die anwesenden Bahnbeamten sind mit seiner Arbeit sehr zufrieden. Man nimmt an, daß 100 Mann eine Woche gebraucht haben würden, um die Bahnstrecke zu öffnen, welche der Pflug in 24 Stunden freimachte; und er würde die Arbeit in Wirklichkeit in nur 6 Stunden gethan haben, wenn der Wasserbehälter zu Altamont (in Dakota) nicht eingefroren gewesen und dadurch eine Verzögerung verursacht worden wäre. Der Pflug gleicht dem, welchen die Northern-Pacific-Bahn schon seit Jahren mit großem Erfolg benutzt hat und wird nun wohl zum Nutzen der Bahnen und des Publikums im ganzen Nordwesten eingeführt werden."

Die Wege der amerikanischen Gerechtigkeit sind bekanntlich manchesmal sehr wunderbar. Vor einiger Zeit war Frau Matilda Stokes in White Plains in Westchester County, New York, von ihrem Manne, der sich betrunken hatte, durchgeprügelt worden. Die Frau, anstatt ihren Mann zu verklagen, leitete gerichtliche Maßnahmen gegen den Hotelbesitzer Frank Winn ein, weil derselbe ihrem Gatten Branntwein verkauft hatte. Der Richter instruirte die Geschworenen, daß Winn indirect für die von Frau Stokes erhaltenen Schläge verantwortlich sei, und der Klägerin wurden daraufhin $150 Schadenersatz zugesprochen.

Die Idee, daß die arabischen Pferde die besten Renner der Welt sind, beginnt nach und nach zu verschwinden. Vor einiger Zeit fand ein Wettrennen zwischen einer englischen Vollblut-Stute und einem arabischen Hengst in Cairo in Egypten statt. Das englische Rennpferd war dem Araber soweit überlegen, daß es in kurzer Frist ihn vollständig überholt und sogar gänzlich aus dem Gesichtskreise verloren hatte. Der Ruhm der „feurigen" arabischen Rosse hat bei dieser Gelegenheit einen argen Stoß erlitten.

Ein Farmer in Colorado macht einen bemerkenswerthen Vorschlag, wie der schnellen Verdunstung des Wassers in wasserarmen Gegenden, besonders zu Zeiten einer großen Dürre, abzuhelfen sei. Er hat im vorigen Sommer während der langanhaltenden Dürre auf seinem Gehöft zwei Cisternen gehabt, in denen sich Wasser befand. In eine Cisterne goß er etwas Leinöl, während er die andere unberührt ließ. Bald war die Cisterne, in welcher sich kein Leinöl befand, unter der Einwirkung der Sommerhitze vollständig ausgetrocknet, während die andere bis auf den letzten Tropfen sich hielt und das gewünschte Naß für seine Farm lieferte. Da nur eine sehr geringe Menge Oel für die Cisterne erforderlich war, so will der betreffende Farmer dasselbe Experiment im nächsten nächsten Sommer mit seinen beiden Cisternen versuchen.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Aus der Rheinpfalz.

In Königsbach feierte der Lehrer Bernauer sein 50jähriges Amtsjubiläums. Er erhielt die Denkmünze zum Ludwigsorden.—In Edenkoben wurde im Streit der Tagner Heinrich Kast von dem Blechschmied Phil. Teutsch so geschlagen, daß er am nächsten Tage starb. Teutsch ist verhaftet. — Gegen den Redakteur des „Pfälzischen Kurier," J. P. Schwarz in Ludwigshafen, ist die Untersuchung wegen eines Sittlichkeitsvergehens, dessen sich derselbe schuldig gemacht haben soll, eingeleitet worden. — Selbstmord begingen: in Göllheim Konr. Heßler, in Kirchheim a. E. der Stückwerker Theod. Fries, in Maikammer der Pfarrer Zimmermann, in Oberurbach der Maurer Dan. Hunsicker. — In Dahn verunglückte der Bahnarbeiter Koch durch einen vorzeitig losgehenden Schuß; bei Frankenthal ertrank der Feldschütz Karl Griebel; in Ommersheim wurde der Sohn des Coaksarbeiters Phil. Wannemacher zu Tode verbrüht.

Mecklenburg.

Der Eigenthümer Sauer in Penzlin feierte die goldene Hochzeit. Seitens des Großherzogs und der Stadtgemeinde wurden den Jubilaren Geschenke präsentirt. — † In Rostock Rechtsanwalt Rudolf Kuhrt, Sohn des früheren Pastors Kuhrt. — Stadtsecretär und Kämmereiberechner Mieder in Stavenhagen hat sich erschossen.

Freie Städte.

Die kürzlich verstorbene Frau Bertha Schmidt, geb. Bensiek in Hamburg, hat verschiedenen milden Stiftungen 193,000 Mark vermacht. — Die Firma Edmund Marx in Hamburg, welche ein Exportgeschäft nach Spanien und Portugal, namentlich in Sprit, ferner in Manufaktur- und Spielwaaren 2c. betreibt, hat ihre Zahlungen eingestellt. — Endlich sind die Verhandlungen über den für Bremerhaven infolge des Zollanschlusses erforderlichen Güterbahnhof zum Abschluß gelangt. Die Deputation für den Zollanschluß hat sich in ihrer letzten Sitzung mit dem von der Eisenbahndirection in Hannover vorgelegten Project einverstanden erklärt. Der Bahnhof kommt auf Leher Terrain, gegenüber dem jetzigen Zollgebäude, zu liegen. — Die weitbekannte oder vielmehr berüchtigte Wahrsagerin und Kartenlegerin Maria Regus in Bremerhaven ist von ihrem Neffen Jäger ermordet worden. Jäger ist ein 19jähriger Bursche, welcher bei dem Armenhausverwalter als Ausfahrer bedienstet war. Er kam zu seiner Tante und bat dieselbe um 20 M., die anfangs verweigert wurden. Als sie dem jungen Mann die 20 Mark aushändigte, sah letzterer, daß sie in der Düte, der sie dieselben entnommen hatte, noch mehr Geld habe, und er verlangte auch dieses. Die Alte war diesmal nichts weniger als nachgiebig, bis schließlich der Neffe ein scharfes Brodmesser nahm, es der auf dem Stuhle sitzenden Alten in die Halsseite stieß und wahrscheinlich eine der zum Kopfe führenden Schlagadern traf, was den Tod zur unvermeidlichen Folge haben mußte. Als man die Leiche entdeckte, fiel der Verdacht sofort auf Jäger, der noch am selben Abend auf einem Maskenballe, dem er als Harlekin verkleidet beiwohnte, verhaftet wurde und die That ohne Umschweife gestand. — † Der bekannte Oekonom des „Schifferhauses", Kapitän a. D. Dade in Lübeck.

Schweiz.

In Herisau ist der Bleicher Ulrich Steiger von Flawyl verunglückt. Auf dem Heimweg fiel er in den am Wege vorbeifließenden Bach, in dem er als Leiche aufgefunden wurde. — Kürzlich ist auf der Post in Basel ein Packet mit 11,000 Fr., worunter sich 8 Stück französischer Banknoten von je 1000 Fr. befanden, abhanden gekommen. Bis jetzt hat man keine Spur von demselben. — † In St. Gallen der bischöfliche Kanzler Niedermann. — In Genf soll eine neue Industrie eingeführt werden. Es handelt sich um die Fabrikation künstlicher Blumen aus Porzellan. In Paris bildet diese Arbeit einen mächtigen Industriezweig. — Der Landwirth Edmund Wyß aus Bonigen hat sich in Basel erschossen. — In der Zwangsarbeitsanstalt Karlheim brach eine Meuterei aus, die nahezu dem Anstaltsdirektor das Leben gekostet hätte. Acht der ärgsten Excedenten wurden in Ketten gelegt und nach Frauenfeld gebracht. Der Plan der Verschwörer ging dem Vernehmen nach dahin, die Beamten zu tödten, auszubrechen und die Anstalt in Brand zu stecken.

Oesterreich.

Wien: Der Verwalter der Unionbank-Lagerhäuser, Edmund Glaser, ist verschwunden. In einem zurückgelassenen Briefe ließ er Selbstmord wegen seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse vermuthen. — Unter der Anklage des Wuchers wurde der Agent Leop. Tretzmüller verhaftet, ebenso wegen Wuchers die Agenten Recht und Schorr, die einem jungen Gesandtschafts-Attaché für ein Darlehen von 30,000 fl. mehr als 60,000 fl. abgenommen hatten. Dabei soll Recht den Schorr noch um 15,000 fl. geprellt haben. — In Traiskirchen nächst Baden wurde die Mutter der beiden Tabakfabrikantinnen Josefine und Julie Bayr, die sich in Folge von Verlusten im Lotto das Leben genommen haben, dort verhaftet. Hier erlag die Frau einem plötzlichen Schlaganfall. Sie soll am Tode ihrer Töchter in erster Linie Schuld gewesen sein. — Die Frau des Mitarbeiters der „Korrespondenz Gall", Stiefenhofer, kam wegen Familienzwistigkeiten zu dem verzweifelten Entschlusse, sich und ihre Kinder aus dem Leben zu schaffen. Sie versperrte die Wohnung, schnitt ihrem 6jährigen Töchterchen Jeannette und dem 2jährigen Sohn Alfred die Adern an beiden Handgelenken durch und vollführte dieselbe entsetzliche That auch an ihren beiden eigenen Händen. Ueberdies ließ sie aus dem Ofen Kohlengas in das Zimmer eindringen. Der Schwiegervater, der zufällig herbeikam, vereitelte die Absicht der Frau; er ließ die Thür erbrechen und schaffte Hilfe herbei. Die beiden Kinder wurden gerettet; die Frau liegt im Sterben.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel
— 33 —
gegen
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen.
Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß,
Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals,
Frische Wunden, Schnittwunden,
Quetschungen und Brühungen.
Zahnschmerzen,
Kopfweh, Brandwunden,
Gelenkschmerzen, Ohrenweh,
Aufgesprungene Hände,
und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.
Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.
Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's
Hamburger Kræuterpflaster
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.
25 Cts. das Packet. In Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HOP OINTMENT
WHITENS the SKIN.
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.
Zu allen Apotheken zu haben.

Eine Unerhörte Gabe
ist Ihnen geboten, Ihre Adresse an Dr. Sanden, 181 Fulton Str., New York, zu senden und Sie erhalten eine Probe seiner Elektrischen Hülsen, welche Ihnen Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wiedergeben wird. Auf alle Briefe 25 Cents. Junge Leute, die in den Geist der Unthat verfallen sind, Alter von Jugendsünden, Verlust von dem alten Zustande, sofort Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wiedergeben wird. „Retourn-Ticket" im Werthe von 25 Cents, mit unter Couvert versiegelt, 25 Cents. Ein Ehemann, Vater, Bruder, Onkel in Ehren, der Ihn verlieren kann, sollte